Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien. sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 26. | Sonntag den 31. Januar 1886. | III. Jahrg.

Altdeutsche Gerichtssitzung.

Wenn man in unseren Tagen die cyklopischen Mauern betrachtet, welche schon jetzt die gewaltige Größe des zukünftigen Reichstagsgebäudes bezeichnen, oder wenn man vor einem Riesenbau steht, wie der Berliner Justizpalast — denn so nennt ihn recht bezeichnend der Volksmund — dann gewinnt man Achtung vor den großartigen Unternehmungen der Neuzeit, die für uns gerade in die Regierungszeit des Königs und Kaisers Wilhelm fallen. Es ist recht und billig, daß der Volksvertretung eine solche Stätte geschaffen wird, und daß am würdigen Orte Recht gesprochen wird. Möchte nur an diesen beiden Orten, von denen das Wohl und Wehe des Volkes in so hervorragendem Maße abhängt, auch der echte Geist des Rechts walten.

Nicht immer sprach unser Volk in Palästen seinen Willen und sein Recht aus. Wie es in den ältesten Zeiten sein ganzes Leben, Erwerb, Glauben und Dichtung an die Natur anknüpfte, so auch die Raths- und Gerichtsversammlungen, die stets unter freiem Himmel an besonders geheiligten Orten waren: unter freiem Himmel wurde gerichtet, weil das Recht sonnenklar sein soll, weil es alles ans Licht fördern, und weil Richter und Verbrecher nicht unter einem Dach zusammen sein sollen. Die südlichen Völker richteten trotz des milden Klimas unter Dach und Fach, doch aber wurde über Mord in Athen stets unter freiem Himmel zu Gericht gesessen. Meist war die altdeutsche Gerichtsstätte unter schattigen Bäumen, im Walde oder bei einer Quelle. Drei oder sieben Bäume wählte man mit Vorliebe; denn drei Urtheiler war die geringste, sieben die gewöhnliche Zahl, so daß für jeden Urtheiler ein Sitz am Baume ist, während der Richter, der unserem Vorsitzenden des Gerichtshofes entspricht, inmitten der Urtheiler an erhöhter Stelle saß. Noch heute führen zahlreiche Ortschaften aus grauer Vorzeit den Namen Dreieichen, Siebeneichen, Siebenlinden; denn Eiche und Linde wählte man am liebsten zum Gerichtsbaum. Am großen Weltbaum halten auch die Götter nach altdeutschem Heidenglauben Gericht, und in der Nähe desselben machen die Schicksalsgöttinnen, wieder drei an der Zahl, den Menschen ihr Erdenloos. Und wie man an der Wurzel des Weltbaumes, also an dem Grunde, auf dem die Welt sich aufbaut, sich den Brunnen der Weisheit dachte, so liebte man auch in der Nähe einer Quelle, als Sinnbild der Weisheit, Gericht zu halten. Noch im späten Mittelalter, als längst das Städteleben blühte, hielt man oft vor dem Thore Gericht und der Richter saß auf einem Stein unter freiem Himmel. In wunderbarer Weise aber gemahnt die noch sehr spät geübte Sitte, auf dem Kirchhof Recht zu sprechen, an die uralte, heidnische Zeit. Bei den heidnischen Deutschen war das Gericht ein heiliger Ort, an dem ein besonderer Friede waltete, und nun sprach man in christlicher Zeit gern an dem Orte Recht, den man ja auch mit dem Namen Friedhof bezeichnet. Daneben aber wurde vielfach auch unter offenen Hallen Gericht gehalten, und die Berliner Gerichtslaube, die erst in unserer Zeit abgebrochen wurde, war ein ehrwürdiger Mahner an altdeutsches Recht. Dank höherer Fürsorge ist diese alte Gerichtshalle in Potsdam wieder aufgebaut, Stein für Stein.

Der Richter schaute nach Osten, gleichsam, als ob ihm von dort Erleuchtung kommen sollte. Ihm zur Seite nahmen die Urtheiler Platz, unmittelbar zur Rechten der Kläger, zur Linken stand der Beklagte; so stand also der Angeklagte gerade nach Norden hin, der unheilbringenden Himmelsrichtung.

Die Gerichtssitzung mußte am hellen Tage begonnen und vor Einbruch der Nacht beendigt sein; denn das Recht brauchte nicht das Licht zu scheuen. Deshalb wurde auch für alle Rechtshändel eine „Tagfrist“ gesetzt, die wir heutzutage mit dem römischen Namen Termin bezeichnen. Die beliebteste Zeit der Gerichtssitzung war der frühe Morgen, gleich nach Sonnenaufgang, „bei klimmender Sonne“. Auch die Ladung vor Gericht mußte am Tage geschehen; kam der Bote nach Sonnenuntergang, so brauchte die Ladung nicht befolgt zu werden. Auch durfte keine Strafe im Dunkel vollzogen werden, vielmehr war auch hier die früheste Morgenstunde die beliebteste.

Für das hochpeinliche Verfahren hat sich die Sitte der frühen Morgenstunde noch erhalten.

So zeigt der altdeutsche Gerichtsbrauch überall tiefsittliche Begründung, wie die ganze Rechtsauffassung dies begreiflich macht. Man nennt auf Seiten unserer römisch gebildeten Juristen stets die Römer als das gesetzgebende Volk in erster Linie. Das mag richtig sein: Gesetze haben sie genug gegeben, unter denen wir leider heute noch zum großen Theil stehen: das Volk des Rechtes waren aber die alten Deutschen. Man lerne nur endlich begreifen, daß Gesetz und Recht himmelweit verschieden sind.

Politische Tagesschau.

Zu den bedauerlichen Beschlüssen des **Reichstages** gehört die mit fünf Stimmen Majorität erfolgte Ablehnung des vom Marineminister geforderten **Avisodampfers für die Marine**. Es ist schwer zu begreifen, wie man gerade diese Forderung ablehnen konnte, welche mit der „Kolonialpolitik“ doch gar nichts zu schaffen hat. Herr von Caprivi hatte dargelegt, wie wichtig im Kriege die Avisos, die „Augen der Marine“ seien, und daß der beantragte Bau bestimmt sei, einen theilweisen Ersatz dafür zu schaffen, daß von acht Avisos, welche die Marine besitzt, nur noch drei für den Krieg brauchbar seien. Vielleicht darf man mit Rücksicht darauf, daß das Haus sehr schwach besetzt war — nur 205 von 397 Mitgliedern stimmten — hoffen, daß bei der dritten Lesung das bedauerliche Votum aufgehoben und der Aviso bewilligt wird.

Der Abg. **E. Richter**, der in seiner Agitation im allgemeinen mehr handfest als theatralisch ist, hat unter dem Eindruck der Bismarckschen Rede am 28. d. Mts. einen Versuch gemacht, als politischer Tragöde aufzutreten, ist damit aber wie jeder, der aus der eigenen Haut hinaus will, kläglich durchgefallen. Mitten in die vor äußerst schwach besetzten Bänken geführten Verhandlungen über den Antrag Junggreen (Gleichberechtigung der dänischen Sprache in Nordschleswig) platzte er mit dem Vorschlag hinein, die Sitzung zu vertagen, da der Reichskanzler im Abgeordnetenhause soeben mit einem „Staatsstreich“ gedroht hat, weshalb die Anwesenheit sämmtlicher 75 Mitglieder des Reichstages, die zugleich im Abgeordnetenhause säßen, am Dönhoffsplatz nöthig sei. Dieser Antrag, der insofern etwas Komisches hatte, als die erwähnten 75 Mitglieder sich mit Ausnahme des ad hoc herbeigeeilten Abg. Richter selbst thatsächlich da befanden, wo Herr Richter sie haben wollte, wurde abgelehnt. Hierauf bezweifelte der Abg. Richter die Beschlußfähigkeit des Hauses, führte dadurch herbei, daß die im Abgeordnetenhause befindlichen Reichstagsmitglieder in Massen herbeiströmten, ohne daß die Beschlußfähigkeit freilich erreicht worden wäre, verlangte sodann das Wort und mußte sich dasselbe unter dem lauten Gelächter des Hauses vom Präsidenten verweigern lassen, weil „offiziell“ Niemand anwesend war. Er hat also nichts erreicht, als die Arbeiten des Hauses zu stören an einem Punkte allerdings, wo dies den Liberalen passen konnte, da der Antrag Ackermann in der Gewerbeordnungsfrage auf der Tagesordnung stand; seine einst viel bewunderte „taktische“ Geschicklichkeit ist bei dieser Gelegenheit in kein glänzendes Licht getreten, gerade wie Dr. Windthorst seit geraumer Zeit an dem Ruhme seiner Vergangenheit zehren muß. Mit den Zielen scheinen auch die Mittel immer kleiner zu werden.

Die **deutsch-freisinnige Partei** oder wenigstens ein Theil derselben macht den Versuch, sich durch folgenden Verlegenheits-Antrag — als Gegenstück zum Antrag **Achenbach** — aus der Klemme, in die sie durch ihren Polen-Antrag im Reichstage und ihre sonstige „patriotische“ Haltung in der letzten Zeit hineingerathen ist, herauszuziehen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: „daß es Vorlagen, welche positive Einrichtungen zur Erhaltung und zur Pflege der deutschen Bevölkerung in den östlichen Provinzen, namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens und im Einklang mit der Gleichberechtigung der Staatsbürger bezwecken, die sorgfältigste Prüfung angedeihen lassen wird, wie es das nationale Interesse erheischt.“ Der Antrag, der mit seinem Anlauf, etwas zu sagen, und mit seinen „staatsbürgerlichen Bedenken“, mit denen er dann sofort wieder zusammenklappt, einen geradezu komischen Eindruck macht, ist u. A. unterzeichnet von dem Abg. **Worzewski**, dem Abgeordneten für Thorn-Kulm, und **nicht** unterzeichnet von den Herren E. Richter, Dirichlet, Munkel, Parisius, Springorum und Zelle.

Die **Kabinetskrisis in England** ist noch nicht erledigt und dürfte auch in dieser Woche schwerlich mehr zum Abschluß gelangen. — Dem Oberhause wurde von dem Lordpräsidenten des Geheimen Raths, Viscount Cranbrook, dem Unterhause von dem Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, die Anzeige gemacht, daß das Kabinet in Folge der am Dienstag im Unterhause stattgehabten Abstimmung über den Antrag Collings der Königin eine Mittheilung gemacht habe, daß in Folge dieser Mittheilung Lord Salisbury zur Königin berufen worden sei und daß das Resultat der Berathung der Königin mit Lord Salisbury vor Montag nicht mitgetheilt werden könne. Beide Häuser vertagten sich darauf bis nächsten Montag. — Die Liberalen scheinen ihr Aktionsprogramm bereits fix und fertig zu haben. Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus London wird das zu erwartende neue Kabinet Gladstone wahrscheinlich umfassen: Harcourt als Lordkanzler, Granville, Spencer, Kimberley, Chamberlain, Morley, Fowler und vielleicht sogar Parnell als Irischen Staatssekretär. Somit scheint Gladstones Eitelkeit, ein drittes Mal die Premierschaft zu bekleiden, jedenfalls nicht billig erkauft zu sein. Ob er den Stein der Weisen gefunden hat und die Majorsecke der englischen Kabinete von heute, die irische Frage, wird heil umschiffen können, muß die Zukunft lehren. Als wahrscheinlich kann es nur ein liberaler Sanguiniker bezeichnen.

Wie die hochoffiziöse „Polit. Korresp.“ wissen will, sind alle Maßregeln getroffen, um eine eventuelle Flottendemonstration der Mächte gegen **Griechenland** ohne Weiteres in's Werk setzen zu können. Die Geschwader und Schiffe der europäischen Mächte sollen von heute ab in der Sudabucht vor Kreta eintreffen. Das britische Kabinet habe seinerseits die bezüglichen Weisungen bereits ergehen lassen und sei von den Kabineten verständigt worden, daß

Pfarrers Rose.

Erinnerungen eines alten Junggesellen.
Von F. M. v. T.

(Nachdruck verboten)

Unsere Gärten stießen hinten aneinander. Ich sah sie oft am Zaune stehen und mit den brennenden Augen in unseren Garten starren, die schmächtige in die Höhe geschossene Gestalt, auf deren schmalen Schultern die schwarzen Locken in fast zu üppiger Fülle herniederfielen. Wenn man näher trat oder gar sie anzusprechen wagte, lief sie, ohne ein Wort zu entgegnen, davon. Sie war der Haß unserer alten Lene, die sie eine wilde Katze nannte und behauptete, sie trüge zerrissene Strümpfe. Unter keiner Bedingung hätte sie uns gestattet, mit ihr umzugehen.

Uns Kindern imponirte sie gewaltig. Schon daß sie in keine Schule ging, sondern von einem jungen Schullehrer „in der Privat“ unterrichtet wurde, wie wir es nannten, machte sie uns interessant. Was hätten wir darum gegeben, einmal mit ihr sprechen zu können, trotzdem uns keine Macht der Welt in das Pfarrhaus gebracht hatte, dessen alter Giebel wie ein Ueberrest von Dornröschens Zauberschloß hinter unserem Garten in die Höhe ragte. Wie oft habe ich sinnend zu diesem Giebel mit seinen trüben, in der Sonne grün und roth glänzenden Scheiben emporgeschaut! Welche Geheimnisse mochte er bergen, und was mochte das fremdartige, kleine Geschöpf mit dem duftigen Namen den ganzen Tag allein dort beginnen? Und gar ihr Vater, der Herr Pfarrer mit dem weißen Haar und den großen schwarzen Augen, vor dem wir so großen Respekt hatten, daß wir einen weiten Umweg machten, um ihm nicht zu begegnen, wenn er vom Konfirmandenunterricht aus der Kirche kam — ob er nicht vielleicht Gold machte, gleich jenen alten Zauberern, von denen ich in meines Bruders Büchern gelesen hatte? Unaufhörlich mußte ich daran denken. Mein letzter Blick, als ich zu Neujahr das elterliche Haus verließ, um eine Pension des benachbarten Gymnasialstädtchens zu beziehen, galt dem geheimnißvollen Giebel.

Als ich zu den Sommerferien, unglaublich würdevoll und stolz, als hoffnungsvoller Sextaner wieder in die Heimath einrückte, schien alle Mystik geschwunden zu sein. Wie winzig erschien mir das kleine Städtchen, wie nüchtern das geheimnißvolle Pfarrhaus, wie thöricht das kleine Mädchen und der alte Herr — ich hatte seitdem gelernt, daß man das Gold nur aus der Erde gräbt und nicht aus Büchern heraus studirt.

Wie ich aber zum ersten Mal in den Garten kam und die Giebelfenster in der wehmüthigen Abendbeleuchtung blitzen und das kleine Mädchen mit noch längeren Locken und noch schwärzeren Augen, als ich sie in der Erinnerung hatte, am Stacket stehen sah, packten den Gymnasiasten alle die alten Kinderschauer.

Diesmal lief sie nicht fort, als ich mich näherte; im Gegentheil, sie winkte mit Augen und Händen. Mit zwei Sprüngen war ich am Stacket.

„Kannst Du Latein?“ fragte sie athemlos.

Ich lächelte überlegen. Ob ich es konnte! „Mensa, mensae, mensae“ —

„Warte,“ — sie steckte ein Buch durch die Sprossen. „Willst Du mich überhören?“

Mit der würdevollen Miene unseres Ordinarius öffnete ich das abgerissene, graue Bändchen. Es war das Spieß'sche Uebungsbuch für Sexta.

„Africa Afrika, agricola der Landmann, ala der Flügel,“ begann sie mit ihrem hohen, dünnen Stimmchen.

„Von wem hast Du es?“ unterbrach ich sie.

„Es gehört meinem todten Bruder,“ entgegnete sie ungeduldig — „alauda die Lerche, amicitia die Freundschaft, ancilla die Magd.“

Mit hochrothen Wangen und fliegendem Athem gings die Spalten herunter und dann noch eine und so fort, bis sie bei vita das Leben, hochathmend innehielt.

„Wie weit komme ich damit im Gymnasium?“

Ich zuckte die Achseln.

„Du hast Dir viele Mühe gegeben,“ sagte ich in dem ein wenig näselnden Tone unseres Ordinarius; „aber es kann Dir nichts helfen, wenn Du nicht dekliniren kannst.“

Sie sah ein wenig niedergeschlagen aus; dann glänzten ihre schwarzen Augen von Neuem.

„Lehre es mich.“

Ich rückte meine rothe Sextanermütze in die Stirne und sprach von oben herab:

„Ich will sehen, was sich thun läßt; wenn Du versprechen willst, recht fleißig zu sein, so werde ich vielleicht ab und zu in den Garten kommen und Dir die Deklinationen vorsagen. Aber ich sage Dir im Voraus, daß das nicht leicht ist, gar nicht zu vergleichen mit Deinen Vokabeln. Laß sehen, ob Du es behalte, kannst. Nominativ mensa der Tisch, Genetiv mensae des Tisches Dativ mensae dem Tische, Akkusativ mensam den Tisch, Vokativ mensa dem Tisch, Ablativ mensa von dem Tische.“

Gehorsam sagte sie es nach

„Nominativ mensa der Tisch, Genetiv mensae des Tisches, Dativ mensam dem Tische —“

Das Lächeln, das über meine Lippen flog, mag wohl sehr spöttisch gewesen sein; erglühend hielt sie inne und preßte die kleine Hand an die Stirne.

„Siehst Du,“ sagte ich, „ich wußte es wohl, es würde Dir zu schwer sein.“

Rathlos sah sie mich an.

„Hast Du nicht ein Buch, in dem es drin steht?“

Immer wichtiger kam ich mir vor.

„Ich werde Dir morgen die Grammatik mitbringen.“

„Nicht morgen, heute, bitte, hole sie gleich.“

Mit lautem Schlage holte die Uhr aus und begann sieben zu schlagen.

„Ich muß jetzt zum Abendbrod; kannst Du warten bis ich gegessen habe?“

Sie nickte. Wie der Sturmwind flog ich ins Haus.

auch sie die betreffenden Ordres ertheilt hätten. Die europäische Flotte werde ungefähr 20 Schiffe umfassen. Inzwischen verlautet, wie bereits berichtet worden, daß die griechische Regierung bereit sei, dem Andrängen der Mächte Folge zu geben und die Türkei unberührt zu lassen. — Was die bulgarisch-ostrumelische Frage anlangt, so ist eine Verständigung zwischen Fürst Alexander und der Pforte in nicht allzuweiter Ferne; das Arrangement soll bereits bis auf einige Punkte erfolgt sein. Danach wird Alexander Gouverneur von Ostrumelien eventuell lebenslänglich und erblich. Von der Türkei werden christliche Kommandanten für die ostrumelische Miliz und Gendarmerie ernannt, dieselben sind aber dem Fürsten untergeordnet; die Zolllinie zwischen Bulgarien und Ostrumelien wird aufgehoben, das Statut für Ostrumelien in unionistischem Sinne abgeändert. Im Kriegsfalle stellt Alexander ein Hilfskorps von 60 000 Mann der Türkei zur Verfügung. Alexander zahlt Tribut für Bulgarien und übernimmt einen Schuldantheil für Ostrumelien. Der Hafen von Burgas erhält eine türkische Garnison unter Alexander's Befehlen. Die Pforte hat das Verlangen Alexander's auf Vereinigung der bulgarischen mit den ostrumelischen Truppen zu einem Heereskörper noch nicht bewilligt. Wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, dürfte die Pforte in diesen Tagen an die Mächte ein Rundschreiben dieses Vertrages wegen richten.

Aus Panama eingegangene Postnachrichten melden, daß General Barillas, der Vice-Präsident von Guatemala, welcher seit dem Ableben des Generals Barrios im April v. J. der Präsidentschaft vorstand, zum Präsidenten der Republik gewählt worden ist.

Deutscher Reichstag.

36. Plenarsitzung am 29. Januar.

Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung die erste Lesung des Antrages Junggreen, betreffend die dänische Sprache als Gerichtssprache, bei welcher Gelegenheit Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkons.) die gestrigen Angriffe des Abg. v. Graeve (Pole) auf die Regierung in schlagender Weise widerlegte. Es folgte die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats; der Rest desselben, sowie das Etats- und das Anleihegesetz wurden durchweg nach den Anträgen der Budgetkommission ohne erhebliche Diskussion erledigt. In einer sodann folgenden Geschäftsordnungsdebatte kennzeichnete Abgeordneter v. Helldorff-Bedra (deutschkons.) unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses das gestrige Verfahren des Abgeordneten Richter, welcher die Beschlußunfähigkeit des Hauses herbeigeführt habe, obgleich die Ueberbürdung mit Geschäften ohnehin so groß sei. Die nächste Sitzung erfolgt morgen (Sonnabend) 12 Uhr; Tagesordnung: Antrag Ackermann (deutschkons.) betreffend den Befähigungsnachweis.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

9. Plenarsitzung am 29. Januar.

Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Am Ministertische: Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer, Kultusminister Dr. v. Goßler und Kriegsminister Bronsart von Schellendorff nebst Kommissarien, später Staatsminister v Bötticher, Finanzminister Dr v. Scholz Justizminister Dr. Friedberg. Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius und etwa 2 Stunden nach Beginn der Sitzung Ministerpräsident Reichskanzler Fürst von Bismarck

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung nach 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Vor der Tagesordnung erklärt Abg. Wolff [deutschkons] daß er bei der Abstimmung über den deutschfreisinnigen Antrag wegen Einführung des geheimen Wahlrechtes für Landtags- und Kommunalwahlen beurlaubt gewesen, daß er aber wegen des agitatorischen Charakters des Antrages gegen denselben gestimmt haben würde. [Beifall rechts.]

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Den einzigen Gegenstand derselben bildet die Fortsetzung der Berathung des Antrages des Abg. Dr Achenbach (freikons), welcher ein Vertrauensvotum der Rechten und der nationalliberalen Partei bezüglich der von der Regierung geplanten Maßnahmen zum Schutze des Deutschthums in den preußischen Ostseeprovinzen darstellt, in Verbindung mit den sich als motivirte Tagesordnungen charakterisirenden Gegenanträgen des Centrums und der Polen.

Abg Dr. v. Stablewski [Pole] bekämpft in breiter, vielfach vom Widerspruch und Gelächter der Rechten unterbrochener Ausführung die gestrigen Darlegungen des Reichskanzlers. Redner bestreitet die völkerrechtliche und sittliche Berechtigung der nach seiner Ansicht horrenden Ausweisungen, beruft sich sodann auf die den Polen seitens Preußens gewährten Garantieen und erklärt es für gänzlich unmotivirt daß man die jetzige Generation für die vor 40 Jahren begangenen Fehler leiden lassen wolle Es fehle an jeder Unterlage für das rigoröse Vorgehen gegen die Polen, denn es sei notorisch von Niemand die Absicht dokumentirt worden, die preußischen Grenzen gewaltsam zu verrücken, wenn es auch an der göttlichen Weltordnung verzweifeln hieße, wenn die Polen überhaupt die Hoffnung auf Wiederherstellung eines polnischen Reiches aufgeben wollten [Hört, hört! rechts.] Der Kampf gegen das Polenthum sei aber gleichzeitig gegen den Katholizismus gerichtet [Lebhafter Widerspruch rechts.] Die Behauptung von einer bedrohlichen Ausdehnung des Polonismus sei völlig unrichtig denn wenn sich die polnische Bevölkerung in den betreffenden Landestheilen verdoppelt habe, sei die deutsche um das Dreifache gestiegen. (Widerspruch rechts) Redner schließt, indem er die deutsche Nation vor Ueberhebung warnt (Lebhafter Beifall bei den Polen.)

Minister v. Puttkamer bezeichnet es zunächst als äußerst charakteristisch, daß von der Tribüne des preußischen Abgeordnetenhauses herab der Hoffnung auf Wiederherstellung eines polnischen Reiches Ausdruck gegeben werden konnte. (Lebhafte Zustimmung rechts) Der Vorredner habe die göttliche Weltordnung in Verbindung mit der Wiederherstellung des polnischen Reiches gebracht; allein es entspreche gewiß derselben nur, daß eine Nation, welche es trotz ihr gebotener Gelegenheit nicht vermocht habe, sich ein geordnetes Staatswesen zu schaffen, einem anderen Staatswesen mit geordneten Verhältnissen einverleibt werde [Sehr wahr rechts] Die preußische Regierung denke gar nicht daran, einen Vernichtungskampf gegen die Polen zu führen, es gelte nur die den Bestand des Staates bedrohende Agitation abzuwehren. [Sehr wahr! rechts] Mit der in das Feld geführten Humanität im nationalen Leben sei es eine eigene Sache, denn wie ja auch die Geschichte der polnischen Insurrektionen lehre, erscheine eine unzeitige Milde, welche später blutige Aufstände zeigte, in Wahrheit als inhuman [Sehr wahr! rechts] Die polnischen Unterthanen Preußens hätten vollen Antheil an den Segnungen geordneter Verhältnisse, allein eine nationale Sonderexistenz innerhalb des Staates werde niemals geduldet werden können, denn eine solche bedeute eine Zerschneidung und Vernichtung Preußens. (Sehr wahr! rechts) Im Jahre 1861 habe der inzwischen verstorbene Führer der damaligen polnischen Fraktion deutlich die Wünsche der Polen zum Ausdruck gebracht, indem er einen auf Wiederherstellung eines polnischen Reiches in den vor 1772 vorhanden gewesenen Grenzen gerichteten Antrag im Abgeordnetenhause einbrachte; dieser aber sei einfach in der Geschäftsordnungskommission begraben worden. [Hört! Hört! rechts] Während damals auch die katholischen Mitglieder des Hauses jenen polnischen Tendenzen energisch entgegengetreten, unterstütze jetzt der Abg Windthorst dieselben. [Widerspruch im Centrum.] Was nun die Art und den Umfang der Ausweisungsmaßregeln betreffe, mit welchen sich die bekannte Reichstags-Resolution beschäftige, so habe er, der Minister, den Oberpräsidenten bezüglich einer in den individuellen Verhältnissen begründeten milden Handhabung der Ausweisungsmaßregeln den ausreichendsten Spielraum gelassen; die beigebrachten Beispiele unerhörter Härte basirten jedoch lediglich auf Entstellung und Uebertreibung. (Der Minister führt für diese Behauptung einige drastische Beweise an.) Es sei auch einfach unwahr, daß bezüglich der Ausweisungen gegen die katholische Religion gerichtete Verfügungen ergangen seien, und alle Behauptungen des Abg. Dr v Jazdzewski im Reichstage über den Inhalt der Regierungsverfügungen entbehrten der thatsächlichen Unterlage. Wenn man wisse, um welche Elemente es sich bei den ergriffenen Maßregeln handle, so werde man es gewiß nur gerechtfertigt finden, daß bei der Vornahme von Naturalisationen und bei der Gewährung längeren Aufenthaltes äußerst vorsichtig verfahren werde. [Sehr wahr! rechts] Während man das Vorgehen der drei vereinigten Parteien gestern von gegnerischer Seite mit kritischem Spotte behandelt, erfülle ihn dasselbe vielmehr mit Freude und Genugthuung und er hoffe, daß die Ausweisung einerseits und die Kolonisation durch einen kräftigen deutschen Bauernstand andererseits einen wesentlichen Fortschritt in der Entwickelung Preußens herbeiführen werde. [Lebhafter Beifall rechts; Widerspruch bei den Polen und im Centrum]

Kriegsminister Bronsart v Schellendorff erklärt, daß der bisher beobachtete Grundsatz, die Rekruten polnischer Zunge in möglichst großem Umfange in rein deutsche Länder zu schicken, keineswegs verlassen werden solle; vielmehr werde nach dieser Richtung künftig noch mehr geschehen. Der Pole sei ein sehr guter Soldat, um so mehr müsse die Möglichkeit abgeschnitten werden, durch die antinationale Agitation seine Treue, die erste Tugend des Soldaten, zu erschüttern (Lebhafte Zustimmung rechts)

Reichskanzler Fürst v Bismarck wendet sich sofort zu einer Widerlegung der gestrigen Ausführungen des Abg Windthorst. Er (der Kanzler) sei jedenfalls bei den Versuchen, die gemacht worden sein sollen um den Abg. Windthorst zu gewinnen, nicht betheiligt, denn er halte den Abg Windthorst für intransigent; denn derselbe sei mit dem dreifachen Erz des Welfen, des Centrumsführers und der fortschrittlichen Sympathieen umgürtet. (Heiterkeit rechts) Der Abg Windthorst beanspruche für die Polen die Rechte der übrigen preußischen Unterthanen; dieser Anspruch wäre ganz berechtigt, wenn die Polen nicht unsichere Unterthanen, Preußen auf Kündigung wären. Wenn hier betont worden, daß auch polnische Soldaten für das deutsche Vaterland geblutet, so werde man doch unter den Gefallenen vergeblich Mitglieder des polnischen Adels suchen Darauf wendet sich der Kanzler gegen das gestrige Vorgehen des Abg Richter, welcher eine objektive Unwahrheit behauptet habe, als er im Reichstage behauptet, er (der Kanzler) hätte im preußischen Abgeordnetenhause die Absicht eines Staatsstreichs in Bezug auf das Branntweinmonopol geäußert. Der Abg Richter marschire jetzt an der Spitze der Schantwirthe, allein dieselben würden vielleicht, wenn das Monopol im Reiche abgelehnt würde, noch schlechter fahren, denn man werde dann zu einer Licenzsteuer in Preußen schreiten müssen, deren Erträgnisse vielleicht zehnmal so hoch zu bemessen wären, als der bei dem früheren Projekt in Aussicht genommene Ertrag. (Bravo! rechts.) Der Reichskanzler kennzeichnet sodann die Opposition des Reichstages in gebührender Weise und vergleicht die obstruktiven Elemente mit den Parnelliten im englischen Parlamente; dieser Obstruktion werde man dadurch begegnen können, daß man den Reichstag mit Gesetzen weniger beschäftige Er legt sodann in drastischer Weise die Unmöglichkeit dar, aus Mitgliedern der Opposition ein neues Ministerium, vielleicht mit Windthorst an der Spitze und mit Bebel als Minister des Innern (Heiterkeit rechts) zu bilden und schließt, indem er wiederholt, er beabsichtige wegen des Monopols keinen Staatsstreich, nicht einmal eine Auflösung des Reichstages. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen)

Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) weist an der Hand des v Randowschen Werkes zahlenmäßig das Wachsen des Polonismus und die Nothwendigkeit der in Rede stehenden Maßnahmen nach und schließt mit einem lebhaften Vertrauensvotum für den Reichskanzler (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen)

Abg. Dr Windthorst [Centrum] tritt den Ausführungen des Reichskanzlers entgegen, indem er die Berechtigung seiner Anhänglichkeit an das frühere hannoversche Königshaus und sodann den Standpunkt des Centrums betont bei welcher Gelegenheit er die Behauptung aufstellt, daß die Katholiken in Preußen sowohl im Civildienste, wie in der Armee den Protestanten nachgestellt werden. [Lebhafter, anhaltender Widerspruch rechts.] Redner führt schließlich aus, daß der Kanzler, wenn er nicht englische Zustände billige, sich auch eine solche Kritik, wie sie der Reichstag an seinen Maßregeln geübt, gefallen lassen müsse. [Lebhafter Beifall im Centrum; Widerspruch rechts]

Darauf wird die Verhandlung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Schluß nach 4 Uhr

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar 1886.

— Die Kaiserlichen Majestäten waren gestern Abend zu der Keur im Königl. Schlosse anwesend. Se. Majestät der Kaiser verweilte daselbst bis nach 10 Uhr, während Ihre Majestät die Kaiserin-Königin sich schon früher zurückgezogen hatte. Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser zunächst die regelmäßigen Vorträge entgegen, arbeitete darauf längere Zeit allein und ließ Mittags im Beisein des General-Inspekteurs des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens Generals der Infanterie von Strubberg, des Kommandeurs des Kadetten-Korps General-Majors von Lattre, des Chefs des Militär-Kabinets, General-Lieutenants v. Albedyll ꝛc. im Adler-Saale des Königlichen Palais sich diejenigen Kadetten vorstellen, welche im Frühjahr in die Armee eintreten.

— Der Bundesrath ist von dem Reichskanzler ersucht, sich damit einverstanden zu erklären, daß der Gesammtbetrag der in Umlauf gesetzten 20 Mark-Reichskassenscheine auf 30 Millionen Mark und der 5-Mark-Kassenscheine auf 20 Millionen Mark, als Maximalgrenze, festgesetzt werde. Der Gesammtbetrag beider Arten von Reichs-Kassenscheinen sollte nach dem Bundesraths-Beschluß vom 25. Juni 1881 auf je 10 Millionen Mark sich belaufen, während dieser Betrag durch den Bundesrathsbeschluß vom 15 November 1883 für die 20-Mark-Scheine auf vorläufig 20 Millionen Mark erhöht wurde. Die neue Erhöhung für beide Kategorien von Reichskassenscheinen erscheint geboten mit Rücksicht auf die Beobachtung, daß gerade diese Scheine nur sehr spärlich in die Reichsbank zurückfließen, vielmehr von dem Verkehr als ein nicht entbehrliches Zahlungsmittel mit Vorliebe festgehalten werden. Zumal in den Kreisen der kleinen Gewerbtreibenden und Handarbeiter, bei der Auszahlung der industriellen und landwirthschaftlichen Löhne macht sich ein stärkeres Bedürfniß nach diesen kleineren Scheinen geltend, als zur Zeit gedeckt werden kann. — Nach den neuesten amtlichen Mittheilungen sind bis zum Schluß des vorigen Jahres den einzelnen Bundesstaaten Reichs-Silber-Nickel- und Kupfermünzen im Gesammtwerthe von 481 663 025 Mark überwiesen worden. Davon entfällt auf Silbermünzen der weitaus größte Betrag. Es wurden nämlich vertheilt in Fünfmarkstücken 71 653 095 Mk., in Zweimarkstücken 102 515 678 Mk., in Einmarkstücken 170 747 203 Mk., in Fünfzigpfennigstücken 71 486 552 Mk. und in Zwanzigpfennigstücken 25 587 922,80 Mk. An Nickelmünzen wurden ausgegeben in Zehnpfennigstücken 21 017 850,70 Mk. und in Fünfpfennigstücken 10 805 583,75 Mk., an Kupfermünzen in Zweipfennigstücken 4 368 107,44 Mk. und in Einpfennigstücken 3 381 122,83 Mk. Der ursprünglich festgesetzte Maximalbetrag von 10 Mark an Silber-, Nickel- und Kupfermünzen pro Kopf der Bevölkerung des deutschen Reiches scheint also bis jetzt noch nicht überschritten, obgleich spätere Erhöhung desselben anheimgestellt wurde.

München, 28. Januar. Der Finanzminister erklärt auf die Interpellation Kopp betreffs des Branntweinmonopols, der Entwurf sei vorläufig nicht einmal im Bundesrathe festgestellt, er bewege sich auf dem Gebiete, bezüglich dessen das bayrische Reservatrecht besteht. Die Regierung wird von dem Standpunkte der Finanzgebahrung des Reiches, der Einzelstaaten, der Gemeinden, sowie dem von der landwirthschaftlichen Seite sehr beachtenswerthen Monopol-Entwurfe größte Aufmerksamkeit zuwenden. Falls derselbe aus den Berathungen des Bundesraths und des Reichstages derartig gestaltet hervorgeht, daß seine Einführung in Bayern wünschenswerth oder nothwendig sei, werde die Regierung nicht ermangeln, vor Abgabe seiner zustimmenden Erklärung den Landtag im Hinblick auf die bei Berathung der Versailler Verträge gegebenen Zusicherungen zu befragen.

Ausland.

Rom, 29. Januar. Aus authentischer Quelle wird bestätigt, daß Propst Dinder aus Königsberg i. Pr. der vereinbarte Kandidat für das Erzbisthum Posen-Gnesen ist.

Brüssel, 27. Januar. Die Vorlage eines Branntweinmonopol-Projekts ist infolge der ablehnenden Haltung der Parteiführer aufgegeben worden.

Wien, 28. Januar. Der Wasserstand des Maros-Flusses im Arader Comitat ist im raschen Sinken begriffen und die Gefahr von den schwer bedrohten Orten Lippa und Radna abgewendet. Die geflohenen Bewohner kehren zurück.

Riga, 28. Januar. Die Seepassage bei Demesnees ist durch Eis gesperrt, die Dünamündung zugefroren. Es herrscht eine Kälte von 15 Grad.

Petersburg, 29. Januar. Das Journal de St. Petersbourg schreibt anläßlich der Mittheilungen Wiener und Berliner Zeitungen über angeblich in Petersburg stattgehabte Verhaftungen, daß kein Komplott entdeckt, und weder Revolver noch Bomben saisirt seien; auch die geheime Druckerei sei ein Produkt der Phantasie der Korrespondenten, umsomehr die aufrührerischen Proklamationen, welche daraus hervorgegangen wären.

Paris, 28. Januar. Senat. Minister Goblet erwiderte auf eine Anfrage Lascombe's, die Arbeiter in Decaceville hätten die Arbeiten wieder aufgenommen, die Regierung habe alle zur Sicherheit der Ruhe und Ordnung, sowie der Freiheit der Arbeit erforderlichen Maßnahmen getroffen.

Paris, 28. Januar. Ein Telegramm aus Hanoi von heute meldet, General Warnet sei daselbst angekommen, um das interimistische Kommando der französischen Truppen zu übernehmen. Die Grenzabsteckungskommission sei in Langson eingetroffen und werde ihre Arbeiten weiter fortsetzen.

Paris, 28. Januar. Das auswärtige Amt hat günstige Berichte in Betreff der bevorstehenden Regelung der ostrumelischen Angelegenheit zwischen Türkei und Bulgarien erhalten. — Der Fürst von Montenegro glaubt an die Aufrechterhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel. — Verschiedene republikanische Blätter, wie „France", „Matin" u. s. w., bezeichnen die Lage des Königs von Griechenland als gefährdet und glauben, daß wegen der Aufrechterhaltung des Friedens eine Revolution ausbrechen werde.

London, 29. Januar. Lord Salisbury kehrt heute nach London zurück; gleichzeitig dürfte derjenige Staatsmann nach Osborne berufen werden, der ein neues Kabinet bilden soll. Der „Times" zufolge kann dies nur Gladstone sein. Die Berufung Salisbury's nach Osborne scheine anzudeuten, daß seine Demission nicht ohne Einwendung angenommen werden wird.

Paris, 28. Januar. Die radikale Partei setzt große Hoffnungen auf ein Ministerium Gladstone und betont den zukünftigen Gegensatz der Politik Englands zu derjenigen Deutschlands.

London, 27. Januar. Der „Köln.-Ztg." meldet man: Von gut unterrichteter Seite wird mir mitgetheilt, daß das geplante Verbrechen, welches den Prinzen von Wales veranlaßte, auf dem Wege nach Chester schon eine Station vor jener Stadt den Zug zu verlassen, nicht gegen den Prinzen von Wales, sondern gegen den Herzog von Westminster gerichtet war, welch letzterer durch seine in der vergangenen Woche gegen die Home-Rule-Bewegung gehaltene Rede den Haß der Irländer auf sich gezogen hat.

London, 28 Januar. Admiral Lord John Hay, der Ober-Kommandant des britischen Mittelmeergeschwaders, ist auf telegraphischem Wege angewiesen worden, mit seinem Geschwader unverzüglich nach dem Piräus zu segeln. Das Geschwader besteht aus 23 Schiffen mit 140 Kanonen und einer Besatzung von 5147 Mann.

Kopenhagen, 28. Januar. Anläßlich des königlichen Erlasses vom 26. Januar, durch welchen die Regierung ermächtigt wurde, die fortlaufenden Staats-Ausgaben zu leisten, brachte die Linke im Folkething heute einen Antrag ein, in welchem gegen den Erlaß als angeblichen Verfassungsbruch protestirt wird.

Madrid, 29. Januar. Der bei dem Putsch von Cartagena schwer verwundete General Fajardo ist seinen Wunden erlegen. — Die „Gaceta" veröffentlicht folgende Ernennungen zu bevollmächtigten Ministern: Crespo in Konstantinopel, Rodriguez in China, Valera in Brüssel, Merry del Val in Wien und Becerra-Armesto in Mexiko.

Athen, 28. Januar. Der „Köln. Ztg." wird gemeldet: Hier herrscht großer Jubel über den Sturz des englischen Ministeriums. Viele Häuser waren gestern Abend beleuchtet. Dagegen hat die Depesche Gladstone's an den hiesigen Bürgermeister in ministeriellen Kreisen eine gewisse Bestürzung hervorgerufen.

New-York, 28 Januar. Eine amerikanische Truppenabtheilung, welche Apache-Indianer auf mexikanischem Gebiet verfolgte, wurde von mexikanischen Truppen beschossen, ein amerikanischer Kapitän wurde getödtet, mehrere amerikanische Mannschaften wurden verwundet. Mexikanischerseits wird erklärt, man habe die amerikanischen Soldaten nicht erkannt und dieselben für Indianer gehalten.

„Hans," rief die Mutter, „Wo bleibst Du?"

Ich stürmte die Treppe zum Erkerzimmer empor, daß ich mit meinem Bruder theilte. Gott sei Dank, er war nicht darin. Im Nu war das Buch aus dem Regal und unter dem Rocke verborgen, ein vorsichtiger Blick, ob die alte Lene nicht um den Weg sei, dann ging's die Treppe hinab in den Garten zurück. Sie würde sich wundern, wie schnell ich gegessen.

Sie wunderte sich nicht. Mit ihren fieberrothen Wangen und ihren leuchtenden Augen stand sie auf derselben Stelle und sah nur das Buch in meiner Hand.

„Gieb" — sie streckte die schmale Hand durch das Stacket und zog es hindurch. „Um welche Zeit kommst Du morgen?"

„Um 1 Uhr," sagte ich schnell entschlossen; es war die Zeit, in der die alte Lene ganz sicher in der Küche beschäftigt war und auch von den Anderen Niemand in den Garten zu kommen pflegte.

Ohne Antwort sprang sie in schnellen Sätzen davon und ich sauste wieder hinein und nahm mir vor, zu sagen, ich hätte mein Federmesser gesucht, falls man mich wegen meines Ausbleibens zur Rede stellen sollte. Es waren jedoch Alles in Allem erst wenige Minuten nach Sieben verstrichen; der Vater saß noch im Komptoir, und die Nothlüge blieb mir erspart.

Man kann sich denken, daß ich am anderen Tage pünktlich zur Stelle war. Sie stand schon am Zaun und die Sonne schien heiß auf ihr dunkles Köpfchen.

„Hier," sie reichte das Buch hindurch, „mensa, mensae, mensae, mensam, mensa, mensa."

Fragend schaute sie zu mir auf.

„Nicht übel für den Anfang," sagte ich wieder in der Weise unseres Ordinarius.

„Ich kann noch mehr; servus, servi, servo, servum, serve, servo."

Wetter, welch ein verteufeltes kleines Mädchen!

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

× Kulmsee, 28. Januar. (Verschiedenes.) Die Maschine des Graudenzer Abendzuges wurde gestern in der Nähe von Gottersfeld defekt. Der Zug fuhr noch bis Gottersfeld; von hier wurde aus Graudenz eine Reservemaschine requirirt, welche den Zug glücklich nach Thorn brachte. — Auf einer dieser Tage in Warczewitz abgehaltenen Treibjagd wurden 18 Hasen geschossen. — Die hiesige Bäcker-Innung hielt am vergangenen Donnerstag im Przybyszewski'schen Lokale ihr Quartal ab.

△ Gollub, 29. Januar. (Personalien. Theater.) Der Neben-Zollamts-Assistent Teschke vom hiesigen Neben-Zollamte ist pensionirt. Der Steuer-Einnehmer Reichhard ist als Neben-Zollamts-Assistent von Strasburg hierher und der Steuersupernumerar Saager von hier als Revisions-Aufseher nach Danzig versetzt. — Der Theaterabend am 24. d. Mts. erfreute sich eines recht regen Besuchs seitens des einheimischen und auswärtigen Publikums. Die Sicherheit im Spiel, die Vortrefflichkeit der getroffenen Arrangements, sowie das unverkennbare Talent der jungen Akteure erwarben diesen allgemeinen wohlverdienten Beifall. Der nachfolgende Tanz hielt die Tanzlustigen bis zur frühen Morgenstunde in ungetrübter Heiterkeit beisammen. Eingenommen wurden 121 Mark, wovon der größte Theil der Armenkasse überwiesen werden konnte. Für die nächste Zeit ist wieder eine Wohlthätigkeits-Vorstellung in Aussicht gestellt, was wir, da unser Städtchen an derartigen Genüssen arm ist, nur mit Freuden begrüßen können.

Kulm, 29. Januar. (Allerhöchstes Gnadengeschenk.) Seine Majestät, unser allverehrter Kaiser und König, hat zu den Kosten der Ornamentirungsbauten bei der hiesigen katholischen Pfarrkirche, deren Ausführung sonst der Stadtgemeinde Kulm als Patron dieser Kirche obliegt, ein Gnadengeschenk von 6000 Mk. bewilligt. (Kulm. Ztg.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 29 Januar 1886.

— (In dem gestrigen Submissionstermin) zur Vergebung der Dungabfuhr vom städtischen Schlachthofe und vom Vieh- u. Pferdemarkt auf der Jakobs-Vorstadt pro 1886|87 blieb Herr Gutsadministrator Reißmüller-Gremboczyn mit einem Gebot von 302 Mark Meistbietender.

— (Stenographischer Verein.) Am vergangenen Mittwoch feierte der Verein sein Stiftungsfest, das erste seit seiner Begründung. In dem sehr geschmackvoll dekorirten Saale des Herrn Schumann versammelten sich um 8 Uhr Abends die Mitglieder des Vereins und mehrere andere Freunde der Stenographie. Die Hauptgruppe der Ausschmückung bildete die aus reichem dunklen Grün sich abhebende Büste Stolze's, des genialen Erfinders des nach ihm benannten stenographischen Systems. Eine kleine Ausstellung von Erzeugnissen stenographischer Literatur, Propaganda-Schriften u. s. w. gab Gelegenheit, einen Einblick in das Wirken und Schaffen der Anhänger der Stenographie zu thun. Bei der Festtafel wurde der geschäftliche Bericht über das verflossene Vereinsjahr durch den Vorsitzenden erstattet. Aus demselben ist hervorzuheben, daß der Verein zur weiteren Verbreitung der Kurzschrift im Laufe des Jahres 3 Unterrichtskurse eröffnete, von denen der letztere noch nicht beendet ist. Die Mitgliederzahl ist von 14 bei der Begründung des Vereins auf 28 gestiegen. Zur Fortbildung der Mitglieder hat wöchentlich eine gemeinsame Uebungsstunde stattgefunden. Die Bibliothek zählt bereits 108 Bände. Dem Jahresbericht schloß sich ein Toast auf das fernere Gedeihen der Stenographie an. Nach aufgehobener Festtafel folgten humoristische Vorträge und muntere Gesänge in ununterbrochener Reihe. Die fröhliche harmonische Stimmung, welche die Versammlung bis in die frühe Morgenstunde zusammenhielt, darf als Beweis dafür gelten, daß das Fest allgemein befriedigte und daß die Hoffnung, noch recht viele Stiftungsfeste feiern zu können, Aussicht auf Verwirklichung hat.

— (Stadttheater.) Gestern wurde zum dritten Male „Die goldene Spinne“, Schwank von Schönthan und im Anschluß hieran eine Novität, die einaktige Operette „Des Löwen Erwachen“ von R. Planquette aufgeführt. Der Name des Komponisten war auf dem Theaterzettel nicht angegeben. Wie wir aber aus dem Opernhandbuch von Dr. Hugo Riemann ersehen, ist die Musik zu „Des Löwen Erwachen“ von Johann Brande, früher Kapellmeister am Wiener Carl-Theater, geschrieben. „Des Löwen Erwachen“ ist ein überaus reizendes Opus. Zu dem originellen, hübsch erfundenen Libretto hat Johann Brende eine gefällige, melodiöse Musik komponirt, so daß bei einigermaßen genügender Besetzung der Rollen der Operette ein Erfolg stets gesichert ist. Die gestrige Aufführung war eine vorzügliche. Frl. Herder (Gaston) sang und spielte prächtig. Von besonders schöner Wirkung war das Duett zwischen ihr und Frau Linkowsky (Paquerette.) Eine köstliche, mit gelungenem Humor gewürzte und durch eine charakteristische Maske unterstützte Leistung gab Herr Grahl als Placide. Anerkennung verdient auch Herr Linkowsky (Neville), der mit vieler Verve sang und recht lebhaft spielte. — Das Publikum spendete reichen Applaus und nahm u. A. das zündende Lied „Das ist des Kriegers Lust“ sehr beifällig auf. — Sollte die Direktion diese Operette bei einer passenden Gelegenheit noch einmal aufführen, so würde sie damit einem vielseitigen Wunsche entsprechen.

— (Zum Benefiz für die Damen Frl. Olga Paul und Frl. Rosa Hagen) wird am Montag „Gräfin Lea“, Schauspiel in 5 Akten von Paul Lindau gegeben. Die beiden Damen sind unserem Theaterpublikum genugsam bekannt. Frl. Paul, deren verständnißvolle und decente Darstellung wir wiederholt hervorzuheben Anlaß hatten, ist eine schätzenswerthe Kraft für Lustspiel und Posse; aber wir haben sie auch auf dramatischem Gebiete in bedeutenden Rollen kennen gelernt und für ihre Vorliebe für das Drama spricht auch die Wahl des Stückes zu ihrer Benefizvorstellung; Frl. Hagen dagegen hat sich durch ihr neckisches, kapriciöses Spiel die Zuneigung der Theaterbesucher, namentlich des weiblichen Geschlechts, im Fluge erobert. Gewiß werden an dem Benefizabende der beiden Damen die zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen derselben es nicht versäumen, ihnen durch ihren Besuch den Dank für den so oft gehabten Genuß auszusprechen, zumal sicherlich die beiden Benefiziantinnen ihr Bestes leisten werden, um das Publikum ganz und voll zu befriedigen.

— (Gastspiel.) Morgen tritt am hiesigen Stadttheater in dem Dr. Müller'schen Lebensbilde „Von Stufe zu Stufe“ eine zweite Gastin auf, Fräulein Anna Gotscherra vom Residenz-Theater in Hannover. Wie man uns versichert, haben das Talent und die künstlerischen Leistungen dieser Dame, die nebenbei eine schöne, einnehmende Bühnenerscheinung sein soll, überall, wo sie gastirte, Beachtung und Anerkennung gefunden. Das hiesige Theaterpublikum darf also überzeugt sein, daß es bei dem morgigen Gastspiel nicht, wie bei dem vorgestrigen, arg getäuscht wird, und wir glauben den Besuch des morgigen Theaterabends bestens empfehlen zu können.

— (Für die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode) sind als Ersatzgeschworene einberufen die Herren: Direktor Richard Tschepke aus Neu-Schönsee, Dampfschneidemühlenbesitzer Herrmann Landshut aus Neumark und Fabrikbesitzer August Born aus Mocker.

— (Konzerte.) Im „Schützenhause“ findet morgen ein Konzert der Kapelle des Artillerie-Regts., im „Viktoriagarten“ ein Streich-Quartett-Konzert, von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regts. ausgeführt, statt. Das Trompeterkorps des Ulanen-Regts. konzertirt im „Wiener Café“ in Mocker.

— (Vergiftungsversuch.) Eine hier in Diensten stehende Amme hatte sich aus irgend einem Grunde den Haß des bei derselben Herrschaft konditionirenden Dienstmädchens zugezogen. Letzteres mischte in die Milch, welche die Amme zu trinken pflegte, eine Quantität verdünnter Schwefelsäure, in der offenbaren Absicht, die Amme aus dem Leben zu schaffen. Glücklicherweise wurde aber das Gift in der Milch noch rechtzeitig bemerkt und das verbrecherische Dienstmädchen verhaftet. Die Milch, welche der Hausherr von einem Apotheker untersuchen ließ, enthielt eine so beträchtliche Quantität Schwefelsäure, daß der Genuß derselben ohne Zweifel den Tod der Amme zur Folge gehabt hätte.

— (Kindesmörderin verhaftet.) In Kulmsee ist das Dienstmädchen Antonie Ostrowska verhaftet worden, welche wegen Verdachts des Kindesmords von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfolgt wurde. Die Ostrowska soll ihre Schuld bereits eingestanden haben.

— (Lotterie.) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 173. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 120 000 M. auf Nr. 94 704. 2 Gewinne zu 15 000 M. auf Nr. 14 314 65 781. 1 Gewinn zu 6000 M. auf Nr 30 324.

44 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 1101 1476 2976 3237 5319 6712 6987 11 735 21 374 22 886 27 495 27 888 28 710 32 227 33 155 36 922 37 576 39 793 42 667 43 885 44 381 45 667 50 958 51 181 51 640 53 202 56 565 66 358 68 727 77 060 77 591 77 770 78 148 79 510 79 869 80 364 81 052 83 976 84 716 89 277 90 165 91 061 93 732 94 127.

46 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 2935 2958 3390 4321 6396 10 651 11 715 11 822 12 596 13 568 15 058 17 106 27 497 28 636 30 849 37 166 37 244 37 422 39 153 41 972 45 146 46 427 47 391 51 686 54 301 58 324 60 738 64 189 64 889 66 080 66 631 73 213 74 119 76 034 78 628 78 641 78 383 80 544 81 701 84 728 85 208 85 456 86 053 86 338 88 621 89 539.

84 Gewinne zu 550 M. auf Nr. 273 967 1209 1336 1801 2116 3790 4989 6480 6902 7195 8238 8371 9591 9716 10 999 12 419 12 620 13 319 14 223 14 874 15 482 15 508 15 596 15 672 17 926 18 607 19 555 20 951 23 466 29 799 30 173 30 360 30 558 31 117 32 152 32 387 32 753 32 887 35 375 35 481 35 722 36 803 37 617 40 352 43 998 44 642 46 316 48 636 50 495 54 275 57 827 59 512 59 647 61 299 61 311 62 159 62 537 64 663 66 449 68 261 69 177 70 243 72 360 72 992 73 119 73 293 73 729 75 467 75 506 76 396 77 678 77 884 79 643 80 976 81 210 83 727 85 660 91 326 91 747 92 160 92 741 93 418 93 975

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. Januar.

	29/1./86	30/1./86
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	199—70	199—60
Warschau 8 Tage	199—40	199—35
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5%	61—70	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—90	101—90
Posener Pfandbriefe 4%	101—50	101—60
Oesterreichische Banknoten	161—25	161—30
Weizen gelber: April-Mai	149—75	150
Juni-Juli	154—75	155
von Newyork loko	91¼	91¼
Roggen: loko	130	130
April-Mai	132—50	133
Mai-Juni	133—25	134
Juni-Juli	134—25	135
Rüböl: April-Mai	43—80	44
Mai-Juni	44—20	44—30
Spiritus: loko	37—30	36—90
Januar-Februar	37—70	37—40
April-Mai	38—40	38
Juni-Juli	39—60	39—30

Reichsbank-Diskonto 3½, Lombardzinsfuß 4½ pCt.

Königsberg, 29 Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 36,75 M. Br., 36,50 M. G, 36,50 M. bez., pro Januar 37,00 M. Br, 36,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar-März 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 39,00 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 40,50 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 41,00 M. Br., 40,50 M. Gd. —,— M. bez., pro August 41,75 M. Br., 41,25 M. Gd, —,— M. bez., pro September 42,50 M. Br. —,— M. Gd, —,— M. bez. kurze Lieferung 36,50 M. bez.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . .	31	—	—	—	—	—	—
Februar . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Auf Anregung des unterzeichneten Vereins werden nachstehende Vorlesungen gehalten werden:

1. Mittwoch den 3. Februar:
„Die Entwickelung der Baukunst im Zeitalter der Renaissance."
(Herr Regierungs- und Baurath Großmann.)

2. Mittwoch den 10. Februar:
„Emanuel Geibel."
(Herr Oberlehrer Herford.)

3. Mittwoch den 24. Februar:
„Wilhelm von Kaulbach."
(Herr Major von Gentzkow.)

4. Mittwoch den 3. März:
„C. G. Suarez, der geistige Urheber der preussischen Gesetzgebung in d. J. 1784—1794."
(Herr Amtsrichter Martell.)

5. Mittwoch den 10. März:
„Schopenhauer u. der Pessimismus."
(Herr Oberlehrer Dr. Horowitz.)

6. Mittwoch den 17. März:
(Herr Direktor Dr. Cunerth.)

Die Vorlesungen werden in der Aula des Königlichen Gymnasiums in den Abendstunden von 7—8 Uhr gehalten.

Der Subskriptionspreis für sämmtliche Vorlesungen beträgt für den Einzelnen 3 Mk.; ein Familienbillet für 2 Personen kostet 4 Mk., für 3 Personen 5 Mk., für 4 Personen 6 Mk.

Schüler-Billete à 1,50 Mk. sind bei den Pedellen des Gymnasiums und der höheren Töchterschule zu entnehmen.

Der Reinertrag ist zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke bestimmt.

Subskriptionslisten sind in den Buchhandlungen der Herren Walter Lambeck, E. F. Schwartz und J. Wallis ausgelegt.

Jede etwa nöthig werdende Abänderung wird durch die Thorner Zeitungen rechtzeitig angezeigt werden.

Thorn, den 25. Januar 1886.

Der Coppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Spratt's Patent-
Hundekuchen
zugleich als
bestes Geflügelfutter
verwendbar.
Alleinverkauf bei
L. Dammann & Kordes.

Die große Berliner Sterbe-Kasse
auf Gegenseitigkeit (ohne Arzt) Berlin N., Friedrichstraße 125, sucht überall (auch in Dörfern) thätige Leute jeglichen Standes als **Vertreter.** In Folge der Billigkeit der Kasse und ihrer Koulanz bei Aufnahme und Regulirung ist die Thätigkeit der Vertreter eine leichte und lohnende.

Bei vorkommenden **Trauerfällen** empfiehlt sich zur
Besorgung sämmtlicher Obliegenheiten,
als da sind: **Träger, Wagen und Pferde** ganz ergebenst
Eduard Schaeffer,
Leichenbesorger.
Coppernicusstraße 206.
NB. **Billigste Preise.**

Dom. Sängerau
p. Thorn
verkauft bis auf Weiteres:
Kiefern Kloben 1. Klasse mit 20 Mk. p. 4 Raummeter frei Thorn.
Kiefern Rundstubben mit 10,4 Mk. p. 4 Rmtr.
" Strauch mit 3,6 Mk. p. Klafter.
" Stangen (Dachstöcke) je nach der Stärke mit 3 bis 6 Mk. p. Schock.
} ab Wald.
Rüstern Nutzholz in verschiedenen Längen und Stärken mit 0,5 Mk. p. Kbf. ab Hof.
Anfragen und Bestellungen wolle man gef. an das Dominium richten.
J. Meister.

Gutes
Concept- u. Canzleipapier
für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei
C. Dombrowski,
Katharinenstraße.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Gegründet 1836.

Der im Jahre 1886 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1881 stellt sich auf Mk. 588 800, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1 840 000. **Die hiernach zu vertheilende Dividende von 32% wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1886 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.**

Die Dividende pro 1887 beträgt voraussichtlich 32½% der 1882 gezahlten Prämien,
" 1888 " " 32½% " 1883 " "
" 1889 " " 32% " 1884 " "

Die Gesellschaft schliesst jede Art von **Lebensversicherungen** gegen **feste** und **billige** Prämien. **Aussteuer-** und **Leibrenten-Versicherungen** werden unter den günstigsten Bedingungen effectuirt. **Versichert waren Ende 1884**

23 524 Personen mit . . . . . Mk. **116 309 709 Vers.-Summe**
und Mk. **203 337 jährl. Rente.**
Garantie-Capital Ende 1884 . . Mk. **34 487 110.**

Berlin, den 31. Dezember 1885.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erkläre ich mich zu jeder weiteren Auskunft und zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen stets gerne bereit.

Thorn, im Januar 1886.

Carl Neuber,
Vertreter der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die
Conditorei
Neust. Markt, vormals L. Brien,
wieder eröffne. Durch spezielle Fachkenntnisse, sowohl in **guter Backwaare** als auch in **Zuckerwaare** jeder Art, **Marzipan** pp., hoffe ich allen Ansprüchen Genüge leisten zu können und werde bemüht sein, hinsichtlich **guter Getränke** die Gunst eines geehrten Publikums mir zu erwerben.

Thorn, den 31. Januar 1886.

Hochachtungsvoll
Otto Lange.

Höhere
Töchterschule u. Pensionat
in Dt. Krone.
Anf. d. n. Schulj. 29. April. Kinder von 6—15 Jahren. Ziel: Reife f. d. Seminar. Pension inkl. Schulg. und Musik 500 Mk. Engl. u. frz. Konvers. Beste Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin **Bertha Göde.**

Herren-, Damen-
und
Kinder-Gummischuhe
in großer Auswahl
verkauft zu Fabrikpreisen die Konkurs-Verwaltung von
J. Witkowski, Culmerstr.

Geschäfts-Verlegung.
Nach vollständiger Renovation der Geschäftslokalitäten verlegte ich mit dem heutigen Tage mein
Manufactur-, Mode- und Damen-Confections-Geschäft
nach meinem Hause
Breitestrasse Nr. 84
(früher Joseph Prager.)

Gleichzeitig erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich jetzt ein
Atelier zur Anfertigung feiner Damen-Costüme
unter Leitung einer gewandten und bewährten **Directrice** eingerichtet habe und empfehle solches dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums. Die Costüme werden nach den neuesten Modellen in kürzester Zeit zu soliden Preisen angefertigt.

Sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison sind bereits eingetroffen.

Thorn den 28. Januar 1886.

Hochachtungsvoll
Herrmann Seelig,
Breitestraße 84.

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.
Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit
Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jakobsvorstadt 43.

Ich brauche Geld!
daher müssen 300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Mtr. lang, 1½ Mtr. breit, geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme.
Bettvorlagen dazu passend, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Heilung radikal!
Epilepsie,
Krampf- u. Nervenleidende,
gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von
Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

Mieths-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**

Baustellen im Garten, nahe der Stadt, weist nach Gastwirth **Golz,** Kulmer Vorstadt.

Wilhelm Schulz
Breitestr. 4 **Thorn** Breitestr. 4
Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung
empfiehlt sein Lager
bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,
in allen Sortirungen.
Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.

J. Pryliński
Butterstr. 147/48 THORN Butterstr. 147/48
empfiehlt sein grosses Lager
hocheleganter Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
aus bestem Leder, dauerhaft, sauber und modern in eigener Werkstatt gearbeitet.
Hohe und flache Filzschuhe
zu **äusserst billigen Preisen.**

Hof-Pianoforte-Fabrik
C. J. Quandt, Berlin O 17.
empfiehlt ihre vielfach prämiirten
Pianinos auch auf **Theilzahlung.**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir eine
Asphalt-Dachpappen-
und
Holz-Cement-Fabrik
errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welche nur **vorzüglichstes Rohmaterial** verwendet wird, auf das Angelegentlichste zu angemessenen billigen Preisen.

Gebr. Pichert,
Thorn—Culmsee.

Oberschlesische Kohlen,
aus den renommirtesten Gruben liefern nach allen Stationen zu
Original-Grubenpreisen
auf Wunsch franco.
Lubieński & Co.-Thorn,
Bank- und Produkten-Commissions-Geschäft.

Lungen- und Halskranke, Schwindsüchtige und an **Asthma Leidende** werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „HOMERIANA" benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugesendet. Das Packet Homeriana von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 M. 20 Pf.

Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten Homeriana-Pflanze.

Echt zu beziehen nur allein durch mich.

Paul Homero in Triest (Oesterreich.)
Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

Wohnung von 3 Zim. mit Balkon n. Zubeh. f. 255 M., auf Wunsch 6 Zim., z. v. **Carl,** Culmer Vorst. 55.

Eine möbl. Parterre-Wohnung nebst Burschengelaß ist vom 1. Februar zu vermiethen Gerechtestr. 122/23.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.